

11/2004 € 3,10

# yacht revue

www.yachtrevue.at

Stilecht  
Maritime Mode.  
Was Segler im  
Winter tragen



ÖSTERREICHS MAGAZIN FÜR WASSERSPORT

ADRIA

## Drama im Kvarner

Analyse. Wasserhosen, Orkanbora und was wirklich passierte



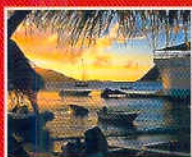
# Mutprobe

**Vendée Globe.** Jetzt wird es ernst für Norbert Sedlacek. Sein Schiff, seine Chancen, seine Gegner



## Océanis 373

Test. Raffinierte Raum-  
lösung, pfiffige Details



## Ab in die Antillen!

Karibik. Bilderbuchsegeln  
von Martinique nach Guadeloupe

A tropical sunset scene with palm trees and a boat on the water. The sky is a mix of orange, yellow, and blue, with the sun low on the horizon. Palm tree silhouettes are prominent in the foreground and middle ground. A small boat with two people is in the water in the lower center. The overall mood is serene and tropical.

# Auf den Flügeln des

Kleine Antillen. Wer von Martinique nach Norden segelt, findet auf den französischen Inseln jene Ursprünglichkeit, die den wahren Reiz der Karibik ausmacht.

Text und Fotos von CARL VICTOR



# Passat

Le Cul-de-Sac Marin ist die wohl sicherste Bucht Martiniques. Nicht ganz sicher bin ich, ob ich durch diesen Irrgarten von Riffen meinen Weg nach draußen finden werde. „Die Riffe sind alle betonnt und befeuert“, beruhigt man mich, „neunzig Prozent all derer, die hier auflaufen, erledigen das gleich auf den Schlickbänken vor der Marina.“ So wie der Franzose, der vor uns abgelegt hat. Er versucht erst gar nicht den Weg zurück, sondern lässt sein Boot vom Drifter krängen und geht dann mit voller Kraft voraus seinen Weg durch den Schlick. Nach dem Riffslalom haben wir freies Wasser vor dem Bug und im *Rocher du Diamant* eine Landmarke, die wir nicht übersehen können. Wie man mit Dummheit Geschichte schreiben kann, bewiesen hier die Briten. Sie besetzten einst diesen Felsen im Meer und verteidigten ihn achtzehn Monate lang bis zum letzten ihrer einhundertzwanzig Mann. Seitdem gilt der Felsen als *Her Majesty's Ship Diamond Rock* und keinem Schiff der Royal Navy würde es einfallen, ihm den Flaggenсалut zu verweigern.

Als sich die Bucht von Fort de France an Steuerbord öffnet, kann sich der Passat ungehindert in die Segelgarderobe unserer Yacht krallen und beschert einen Segeltag wie aus dem Karibik-Bilderbuch. Zusammen mit der hinter den Horizont kippenden Sonne fällt unser Anker auf der Reede von St. Pierre, das bis zum 8. Mai 1902 Martiniques Metropole war. Am Morgen dieses Tages rülpste der Mt. Pelée. Ein Orkan aus explodierenden Gasen raste die Flanken des Vulkans hinab. In der Feuerwalze verglühte das Paris der Karibik und mit ihm starben dreißigtausend seiner Bewohner. Nur einer überlebte: Antoine Ciparis. Ihn schützten die dicken Mauern seiner Todeszelle. Ver-



**ILES DES SAINTES**  
Fünf Inseln, ein  
Thema: Karibikfee-  
ling, wie es sich die  
vom Winter geplag-  
ten Europäer erträu-  
men. Im Bild: Bourg  
auf Terre d'en Haut,  
einer Insel, die bis  
vor wenigen Jahren  
den Weißen vorbe-  
halten war



AUF DEM WEG von Martinique nach Norden macht die *Gib Sea 51* ordentlich Meilen. Oben rechts: das *Anchorage Hotel* auf der Insel Dominica, das für seine gute Küche bekannt ist

urteilt wegen Mordes, wartete er dort auf den Augenblick, in dem er seinen Kopf in den Weidenkorb spucken sollte. Der Vulkan begnadigte ihn und schenke ihm ein langes Leben. Abgesehen hat er es Abend für Abend in einem seiner Todeszelle nachgebautem Kerker in der Zirkusarena von Barnum & Bailey. Als letzter der Gladiatoren befriedigte er dort die Sensationslust der Menge am tausendfachen Tod.

Auf dem völlig offenen Ankerplatz von St. Pierre lassen wir uns nur deshalb eine Nacht vom Schwell durchrollen, weil es keinen besseren Ausgangspunkt für einen Törn nach Dominica gibt. Dort scheinen alle hin zu wollen, das wird uns klar, als wir beim Frühstück allein auf weiter Reede sind. Doch Faulheit wird manchmal belohnt. Als wir das Großsegel setzen, hageln die ersten Schauerböen von den Hängen des Mt. Pelée herab und machen den Weg frei für den Passat. Der bläst so stark, dass der Maat fragt, ob wir wirklich die ganze Genua setzen sollen, ehe er die Leine des Rollreffs loswirft. Vom Passat unter Vollzeug nach Norden gejagt, stellen wir die Yachtflotte noch vor der Einfahrt in die Prince Rupert Bay.

#### Die Sonntagsinsel

Kolumbus hatte die Insel an einem Sonntag entdeckt und deshalb *Dominica* getauft. Um ihren Besitz prügeln sich später Franzosen und Engländer.

Die Sklaven kümmerte dies wenig. Ihnen war jeder Herr genehm, wenn er ihnen nur ihr eigenes Stück Land ließ, das sie bewirtschaften konnten, um sich von den Erträgen freizukaufen. Bald gab es auf Dominica mehr freie Schwarze als Sklaven. Doch reich wurden auch die neuen Herren nicht. Abends sitzen wir auf der ehemals britischen Insel im *Le Petit Coquillage*, vor dem die deutsche Fahne weht. Silke war vor zehn Jahren gekommen. Trotz Restaurant am Strand und Ranch in den Bergen sieht sie die Zukunft nicht rosig. „Hundert Prozent Zoll auf alle Importwaren machen das Leben teuer“, erzählt sie, „schlimmer ist, dass die Gäste ausbleiben“. Viele Charteryachten kommen hierher, um in der bestgeschützten Bucht Dominicas die Nacht zu verbringen. Doch die Crews verkriechen sich auf ihren Booten. Ihnen hat wohl der erste Landgang gereicht. Kein Wunder, kommen sie doch aus Martinique, dieser von der EU gedüngten Traublume. Auf Dominica sehen sie die Karibik erstmals unveredelt. Von Bretterbuden schält sich die Farbe, unter Dächern aus Wellblech vegetiert die Armut. In der Ortsmitte, den Bug gegen die Häuser der Hauptstraße gelehnt, verrotten drei gestrandete Frachter. Sie erinnern an die Geißel der tropischen Meere – den Hurrikan. *Hugo* hieß jenes Monster, das mit dreihundert Stundenkilometern um sein Auge rotie-

rend sechs Meter hohe Wellen gegen den Bug der Schiffe gepeitscht hatte. Dem waren ihre Anker nicht gewachsen. Kokosnüsse schlugen wie Bomben ein, von den Dächern gefegtes Wellblech köpfte die Palmen. Wasserfälle, die aus den gepressten Wolken stürzten, schwemmten schließlich weg, was die Naturgewalten der Bevölkerung von ihrer Armut gelassen hatten.

Wollen oder können Kurzurlauber nicht begreifen, dass der Reiz des Segelreviers Karibik in seiner Ursprünglichkeit liegt? Mit den Reizen von Silkes Rumkreationen könnten sie sich bestimmt anfreunden. Als sie uns das Essen serviert, Huhn und Fisch à la Creole, garniert mit dem, was die Insel hervorbringt, haben wir schon Schlagseite. Das letzte Glas trinken wir auf das Wohl einer Zerrissenen, die gerne zurück nach Kiel möchte. „Doch die Kinder“, lässt sie anklingen. Wir verstehen. Für sie wäre es eine Vertreibung aus einem Paradies.

#### Paradiesische Zustände

Welten, nicht bloß zwanzig Seemeilen scheinen zwischen Dominica und den fünf Iles des Saintes zu liegen. Blitzsauber empfängt uns Bourg auf *Terre d'en Haut*. Bretonische Bauern hatten es verstanden, hier Vieh zu züchten und dem Boden Ernten abzuringen. Zusammen mit dem, was ihnen das Meer lieferte, reichte es für ein einfaches Leben. Konservativ waren

## LOKALTIPPS

**Entscheidungshilfe.** Geheimtipps sowie Restaurants, die man ausprobieren kann

#### ■ GUADELOUPE

LE GOSIER: **Auberge de la Vieille Tour**. Gut und teuer.

#### ■ MARIE GALANTE

ST. LOUIS: **Strandlokale**, die mittelmäßige Qualität zu moderaten Preisen bieten.

#### ■ ILES DES SAINTES

BOURG: Seit das *Chez Line* geschlossen ist, gibt es hier nur mehr bescheidene Kreolen-Küche.

#### ■ DOMINICA

PORTSMOUTH: **Le Petit Coquillage**, liefert hervorragende Rumcocktails und handfeste kreolische Küche zu karibischen Dumpingpreisen. Geheimtipp!

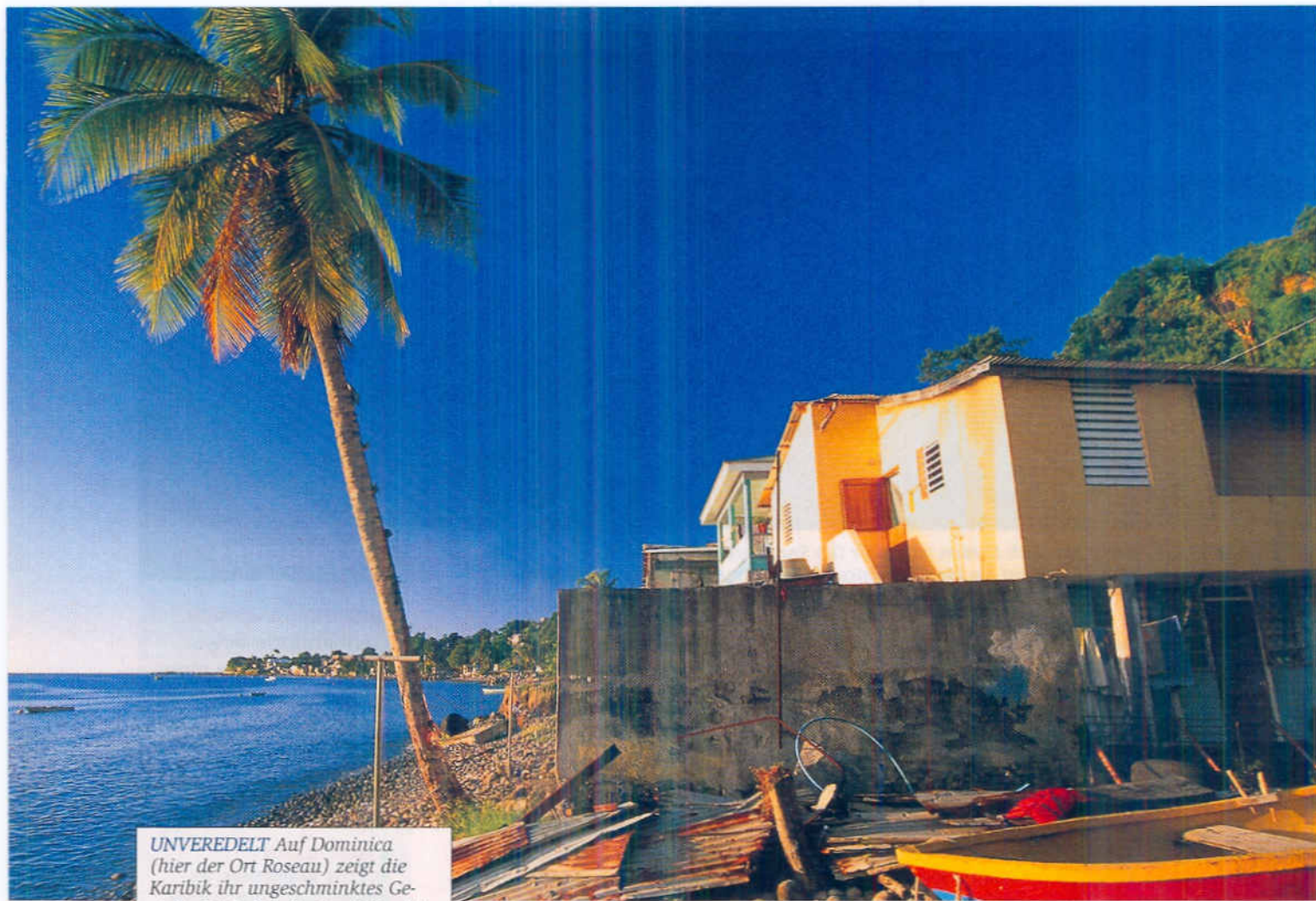
ROSEAU: Das **Anchorage Hotel** ist nicht billig, aber für seine gute Küche bekannt.

#### ■ MARTINIQUE

ST. PIERRE: **La Guinguette**. Das Strandlokal bietet schmackhafte Fischgerichte.

ANSE MITAN: **Au Régat de la Mer**. Gutes Ambiente, gute Küche, vernünftige Preise.

Wer auf Martinique eine Inselrundfahrt plant, sollte im **Restaurant du Phare** auf der *Caravelle* Halbinsel am Ende der asphaltierten Straße einkehren. Hier wird hervorragend gekocht und nur mäßig abkassiert.



**UNVEREDELT** Auf Dominica (hier der Ort Roseau) zeigt die Karibik ihr ungeschminktes Gesicht. Schön? Auf jeden Fall echt!

sie auch, die bretonischen Dickhädel. So herrschte auf den Iles des Saints bis vor wenigen Jahren noch strikte Rassentrennung: Terre d'en Haut war die weiße, Terre d'en Bas die schwarze Insel. Wohl um drohenden Inzuchtentendenzen entgegen zu wirken, scheint man sich in den letzten Jahren auf der mittleren Ebene getroffen zu haben. Besonders beim weiblichen Teil der Bevölkerung hat dieser Bruch mit der Apartheid zu recht erfreulichen Ergebnissen geführt hat. Einige Herren versuchen diese Produkte auch an den Mann zu bringen. „Hey man! You wanna girl?“ offeriert mir der Generalagent des Lustkeilerrings zwei Exemplare aus seiner Sexkollektion zum kurzzeitigen Gebrauch, wahrscheinlich hinter Kakteen und dornigem Gestrüpp.

Kaum sind wir klar von den Felsen von La Baleine, müssen wir unser Schiff schon hart an den Wind legen, um uns von den Riffen vor der Ostküste von Guadeloupes Basse Terre frei zu halten. Im April 1782

trafen hier in der Enge zwischen den Saintes und Guadeloupe ein französischer und ein englischer Flottenverband aufeinander. Drei Tage lang versuchte jeder streng nach Marinevorschrift den Gegner im Linienkampf zu Kleinholz zu schießen. Als das Treffen schon unentschieden zu enden drohte, erinnerte sich der englische Admiral Rodney an eine Taktik, die ein schottischer Junge mit Hilfe von Papierschiffchen am heimatlichen Ententeich entwickelt und später detailliert ausgearbeitet an die Lords der Admiralität gesandt hatte. Rodney ließ das Signal „Angriff“ hissen. Daraufhin brachen seine Kapitäne aus der Linie aus, passierten die französischen Schiffe am Heck und bestrichen den Gegner mit der Artillerie ihrer Breitseiten der Länge nach. Die Taktik des kleinen Jungen ging auf. Sie bescherte Rodney den Sieg und England eine dreißigjährige Herrschaft über die französischen Inseln. Dass das Gefecht tausendfünfhundert Seeleuten

das Leben gekostet hatte, war bedeutungslos.

Da ich keinen Midshipman habe, den ich als Ausguck in die Riggen jagen kann, setze ich bei der Ansteuerung von Ilet du Gosier ganz auf das GPS. Das sagt mir, dass ich mit Kurs Nord frei von allen Untiefen den Ankerplatz ansteuern kann.

#### **Karibischer Charme**

Dass wir tags darauf nach Marie Galante motoren müssen, hat auch seine Vorteile. Mangels Wind liegen wir in der sonst immer vom Schwell heimgesuchten Bucht vor St. Louis friedlich vor Anker. Noch bevor sich die Sonne verabschiedet, ist es allerdings mit dem Frieden vorbei. Sandfliegen verderben uns die Freude am Sundowner in der Strandbar so nachhaltig, dass wir ihnen keine Gelegenheit geben wollen, uns auch das Abendessen im Restaurant zu vermiesen. Wozu hat man schließlich eine Pantry, Nudeln sowie die dazugehörigen Italiener an Bord?

Sieht es am Morgen noch nach Flaute aus, verwöhnt uns der Vormittag mit einem Passat, der uns bis vor das Anchorage Hotel südlich von Roseau, der Hauptstadt Dominicas, bläst. Dominicas berühmte *Bad boys* scheinen mangels guter Geschäftslage auf Sympathietrip zu sein. Bereitwillig hilft einer unseren Segler an die Muringboje zu fesseln. Er gibt sich dafür mit dem kargen Lohn von fünf US-Dollar zufrieden und freut sich über eine zusätzliche Flasche Wein. In einem Reiseführer stand über Roseau: „Der Charme Roseaus ist, überhaupt keinen Charme zu haben“. Hinzuzufügen wäre: „Stadtplanung bedeutet hier, möglichst alles dem Zufall zu überlassen.“ So erspart man es sich, darüber zu rätseln, warum die öffentliche Badeanstalt ausgerechnet auf dem Friedhof errichtet wurde. Doch Roseau hat auch seine schönen Seiten. Die von Hurrikans zermürbte Architektur aus der Kolonialzeit zum Beispiel. Auf jeden Fall aber das original

karibische Treiben in seinen Straßen und, für Segler unverzichtbar, der mit allen Produkten der Insel prall gefüllte Markt.

Schlechter als kein Wind ist Wind gegenan. Dann wird der Weg lang, egal ob man sich unter Motor den direkten Weg erzwingen will oder das Kreuz der Kreuz auf sich nimmt.

Französischer als Fort de France ist keine Stadt in der Karibik. Doch quirlig gibt sich Martiniques Hauptstadt nur, solange die Tropensonne auf ihre Dächer brennt. Fallen die Rollläden der Cafes und Geschäfte, ist es mit „La France“ vorbei. Dann gleicht die Tropenmetropole einer Geisterstadt. Deshalb ändern wir unseren Plan. Nicht in der Flamingobucht soll abends der Anker fallen, sondern in der Anse Miton. Das ist nicht weit von Trois Ilet, wo Marie Joseph Rose Tascher de la Pagerie geboren worden war. Sechzehn Jahre später wurde die schöne Inselfrucht nach Frankreich exportiert. Empfänger war der Vicomte de Beauharnais. Der ließ seinen exotischen Schmetterling durch die Pariser Gesellschaft flattern, bis die Revolution das Vergnügen trübte und die Guillotine schließlich die Ehe schied. Die Witwe flüchtete daraufhin in die Arme von General Napoleon Bonaparte. Den hinderte seine etwas zu kurz geratene Erscheinung nicht, sich zum Kaiser aufzublasen und die Frau an seiner Seite zur Kaiserin zu krönen. Josephines Cäsarinnenglück währte nur so lange, bis der Kaiser fand, seine blässblütige Korsendynastie müsse mit dem altersschwachen Blaublut des Hauses Österreich verschnitten werden. So endete der Traum für Josephine dort, wo ihr Leben als „Yeyette“ gerufenes Creolenmädchen begonnen hatte: In Trois Ilet, gleich hinter dem Hügel jenes Restaurants, von dem wir hoffen, dass wir hier nach langer kulinarischer Durststrecke endlich ein Lobster-Dinner serviert bekommen. Auf dass wir aus tiefster Gourmetseele „Vive la France!“ rufen können.

## VON MARTINIQUE NACH GUADELOUPE

### Sonne, Palmen und Passat. Karibik aus dem Bilderbuch

Martinique, das noch zu den Windward Islands gehört, sowie die südlichen Leeward Islands Dominica, Marie Galante, die Iles des Saintes und Guadeloupe, sind ein abwechslungsreiches, nicht überlaufenes Revier, das attraktives Segeln im Passat verspricht. Die Tagesetappen können lang und die Ankerplätze nicht immer gut geschützt sein, daher ist das Segeln mit der Familie eher nicht zu empfehlen. Acht Tage sind das absolute Minimum, besser, man nimmt sich vierzehn Tage Zeit.

■ **Allgemeines.** Leichte Baumwollkleidung reicht das ganze Jahr, für den Nachttörn gehört ein Pullover ins Reisegepäck. Auf den langen Schlägen am Wind wird es oft feucht, dann leistet ein Ölzeug gute Dienste.

Martinique gehört als französisches Überseedepartement zur EU, ist aber nicht Schengen-Gebiet. Die Bevölkerung spricht durchwegs Französisch und Englisch. Impfungen sind empfehlenswert, jedoch nicht vorgeschrieben. Das Revier gilt als recht sicher, trotzdem sollte man keine Wertsachen im Boot lassen, Boot und Dingi immer abschließen und das Dingi nachts an Deck nehmen.

■ **Wind & Wetter.** Als beste Reisezeit gilt März bis Mai, da ist es trocken, sonnig und der Passat sorgt für Kühlung. Die Monate Juli bis Oktober sind heiß und schwül. Der Passat weht zwischen Dezember und Mai anfangs meist aus nordöstlicher, später aus östlicher Richtung. Jänner, Feber und März sind die windreichsten Monate. Im Sommer und Herbst dreht der Wind auf Ost bis Südost, Hurrikanzeit ist von Juni bis November.

■ **Navigation.** Die Hauptschiffahrtsrouten sind gut betonnt und befeuert, ebenso die meisten für Segler interessanten Buchten. Bei guter Sicht wird man mit terrestrischer Navigation das Auslangen finden, für heikle Passagen und schlechte Bedingungen sollte ein GPS an Bord sein. Wer genügend Segelpraxis und Revierkenntnis hat, kann auch nachts segeln. Achtung Lateralsystem B: beim Einlaufen Rot an Steuerbord, Grün an Backbord! Tidenhub und Gezeitenströme sind vernachlässigbar. Der Oberflächenstrom, der mit durchschnittlich einem Knoten nach West setzt, sollte aber berücksichtigt werden.

■ **Literatur.** Chris Doyle, *Cruising Guide to the Leeward Islands* (Anguilla–Dominica) und *Sailors Guide to the Windward Islands* (Martinique–Grenada) von Cruising Guide Publications, Dunedin, Florida. Bernhard Bartholmes, *Segeln in der Karibik*, Band 1 (Martinique–Grenada) und Band 2 (Anguilla–Dominica) bei Edition Maritim.

■ **Charter.** Der beschriebene Törn wurde mit einer Gib Sea 51 von Kiriacoulis Mediterran durchgeföhrt ([www.kiriacoulis.com](http://www.kiriacoulis.com)). Kiriacoulis wird in Österreich von zahlreichen Charteragenturen vertreten. In Martinique werden Einrumpfyachten zwischen 35 und 51 sowie Katamarane von 38 bis 46 Fuß bareboat angeboten. Die Preise variieren saisonal sehr stark, die Gib Sea 51 beispielsweise kostet zwischen 2.450 (12. 6. bis 31. 10. = Hurrikanzeit) und 5.550 Euro (Weihnachten) pro Woche.



*DER PASSAT ist im Antillenbogen im Winter am kräftigsten und ermöglicht wunderbare Halbwindpassagen zwischen den Inseln. Als beste Reisezeit gilt März bis Mai*

## DIE BOOTE

### Traditionsyachten



### OMEGA Sailing Week

1., 2., 4., 6., 7., 8., 9., 11. Platz

### Lilly Pokal

1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9. Platz

### 15er JK Europacup

1. Platz

### 15er JK ÖStM

1. Platz

### Drachen ÖStM

1. Platz

## DIE SEGEL

### High Tech Segel für

Sluptakelung  
Gaffeltakelung  
Schoonertakelung  
Lateinertakelung

aus

weißen, beige,  
dunkelbraunen Dacron  
oder  
diversen Laminattüchern



[www.raudaschl.co.at](http://www.raudaschl.co.at) • [sails@raudaschl.co.at](mailto:sails@raudaschl.co.at)

## RAUDASCHL SEGEL

A-5360 St. Wolfgang am See, Ried 155  
Tel.: 06138/2333, 3053, Fax: 3053-40

Fa. Lang GesmbH  
**A-7072 Mörbisch**  
Tel.: 02685/86 85  
Mobil: 0664/250 28 05  
Fax: 02685/8685-50

Fa. Hältzinger  
**A-4864 Attersee**  
Tel./Fax: 07666/78 12

Fa. Hans Bechler  
**A-6212 Maurach**  
Tel./Fax: 05243/58 02  
Mobil: 0664/421 00 93

Fa. Schmalz  
**A-9220 Velden**  
Tel.: 04274/22 84  
Fax: 04274/512 49

Fa. Fels  
**A-6873 Höchst**  
Tel./Fax: 065 78/733 47  
Mobil: 0664/206 28 80

### Service u. Vertrieb:

AUT, GER, SUI, ITA  
HUN, SLO, CRO

Herbst Rabatt ab 15. September